

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Allemannische Gedichte**

**Hebel, Johann Peter**

**Reutlingen, 1821**

Der Jenner

**urn:nbn:de:bsz:31-32060**

---

 D e r J e n n e r .
 

---

Im Aetti sezt der Delbampf zu.  
 Mer chönnte 's Aempeli use thue,  
 und d'Läden uf. Der Morge-Scht  
 blickt scho zum runde Nasloch i. —  
 D lueget doch, wie halt und roth  
 der Jenner uf de Berge stoht.

Er seit: „I bi ne b'liebte Ma,  
 „der Stern am Himmel lacht mi a!  
 „Er glikeret vor Lust und Freud,  
 „und muesß er furt, sen ischs em Leid,  
 „er luegt mi a, und cha's nit lo,  
 „und würd byzite wieder cho.“

„Und unterher in Berg und Thal,  
 „wie flimmerets nit überal!  
 „Mir allen Ende Schnee und Schnee:  
 „'s isch alles mir zu Ehre g'scheh,  
 „und woni gang im wite Feld,  
 „sin Stroße bahnt, und Brucke g'stellet.“

Er seit: „I bi ne frische Ma,  
 „i ha ne lustig Tschöpli a,  
 „und rothi Backe bis ans Ohr,  
 „e heiter Aug und Dufst im Hoor,  
 „ke Wintergrist, ke Gliederweh,  
 „und woni gang, se chracht der Schnee.“

Er seit: „I bi ne gschickte Ma,  
 „lueg, wieni überzuckere cha!  
 „I chunuch, und an de Hürste hangts,  
 „und an de zarte Birche schwankts.  
 „Der Zuckerbeck mit geschickter Hand,  
 „mit Geld und Guet wärs nit im Stand.“

„Jez lueg an dini Schiben a,  
 „und wieni Helgli chrinkle cha!  
 „Do hesch e Blüemli, wenna der gfallt,  
 „do hesch e ganze Tannewald!  
 „Der Früehlig chönnts nit halber so,  
 „'s isch mit der Farb nit alles tho.“

Er seit: „I bi ne starke Ma,  
 „und zwingt mi näumer, wenn er cha!  
 „Der Forster gstablet uf der Jacht,  
 „der Brunntrog springt, der Eichbaum chracht.  
 „D'Frau Sonne mittem Gsichtli rund,  
 „het's Herz nit, as sie füre chunnt.“

und  
 Wie  
 wie  
 und  
 se ch

Y  
 Me  
 Sie  
 sie se  
 Zeig,  
 's is

T  
 und  
 Jez  
 strahl  
 D lu  
 am C

D  
 er ru  
 Der  
 „Chu  
 „Wa  
 „und

's isch woher, me weiß nit, was sie triibt,  
 und wo sie allt Morge blibt.  
 Wie länger Nacht, wie spöter Tag,  
 wie besser as sie schlofe mag,  
 und blieb es bis um Zehni Nacht,  
 se chäm sie erst, wenns Delsi schlacht.

Nei het sie's ghört? Dört chunnt sie io!  
 Me meint, 's brenn alles lichterloh! —  
 Sie stohet im chalte Morgelust,  
 sie schwimmt im rothe Nebeldust.  
 Zeig, chuuch e wenig d'Schiben a,  
 's isch, as me besser luege cha!

Der Nebel woget uf und ab,  
 und d'Sunne chämpft, sie loßt nit ab.  
 Jez het sie's gunne. Wit und breit  
 strahlt ihri Pracht und Herrlichkeit.  
 D lueg, wie's über Dächer wahl,  
 am Chilche-Fenster, lueg, wies strahlt.

Der Jenner sezt si Arm in d'Hust,  
 er ruft am Hut, und schnellt in d'Luft.  
 Der Jenner seit: „I förch di nit.  
 „Chumm, wenn de mit mer baschge witt  
 „Was gilt's, de würsch byzite goh,  
 „und rüehmsch dim Bueble nüt dervo!“

Je, 's wär wohl hübsch und liebli so,  
 im warme Stübli gfallts eim scho.  
 Doch mengi Frau, das Gott erbarm,  
 sie nimmt ihr nachig Chind in d'Arm,  
 sie het em nüt um d'Gliedli z'thue,  
 und wicklet's mittem Fürtuech zu.

Sie het kei Holz, und het kei Brod,  
 sie sizt und chlagt's im liebe Gott.  
 G'friert Stei und Bei, wohl thaut der Schmerz  
 no Thränen uf im Muetterherz.  
 Der Jenner isch e ruuche Ma,  
 er nimmt si nit um d'Armet a.

Gang, bring der arme Fischer-Lis'  
 e Säckli Mehl, e Hemdli wiß,  
 nimm au ne Wellen oder zwo,  
 und sag, sie soll au zuenis cho,  
 und Weihe hole, wenn i bach,  
 und decket iez der Tisch alsgmach.

G  
 am  
 es  
 Er  
 es  
 un

es  
 Er  
 un  
 Er  
 Si

„D  
 „S  
 un  
 Dr  
 „D